

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 19 (1905)

275 (24.11.1905)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-398248](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-398248)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat einschließlich 20 Blättern, bei Selbstabholung 60 Blättern, durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Anzeigen werden die fünfgepaltenen Korrespondenz oder deren Raum für die Inserenten in Rührmann-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Blätter mit 15 Pf. für sonstige auswärtsige Inserenten mit 20 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Filial-Expeditionen und Annahmestellen: Bant: G. Sudenbergs Buchhandlung, Beerstraße; Heppens: C. Gademajser, Göttingstraße; Heidemühle: Joh. Meus, Ahlenbrenneri; Jever: H. Hinrichs, Bönninghauer St.; Varel: C. Neue, Schüttingstr.; Oldenburg: C. Heilmann, Rurmoorstr.; Süderdahlum: N. Döring, Buchhandlung; Edewecht: Joh. Rühken; Wiefersiede: Herm. Röhle; Angulsteden: E. Delle, Am Kanal; Rodentronen: A. Erbe; Abbehausen: A. Gwynn; Seefo a. d. W. 2: Söggermann; Kiederham: W. Garms, Herberstr. 7; Delmenhorst: A. Jordan; Kachel: G. Pilgram, Baumgarten; Rodden: (Littorio), E. Biering; Korkerney: W. Hintel, Günterstr.; Embden: S. Raas, Gr. Südr. 16b.; See (Littorio) A. Reiser, Rindstr. 44; Weener: (Littorio) Georg Anton.

19. Jahrgang.

Bant, Freitag den 24. November 1905.

Nr. 275.

Erstes Blatt.

Stengels Bußtag.

Herr v. Stengel, der Reichsschatzmeister, leitete den preislichen Bußtag vorzüglich ein. Wenigstens dürften die Leiter der „Nordd. Allgem. Ztg.“ den Tag in zerknirschter Bitterkeit verbringen, denn sie wissen es sehr ausdrucklich und offentlich, daß jetzt, nach dem Brodlaß und der Fleischschüssel, auch das Glas Bier und die Pfeife Tabak an die Reihe kommt.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ eröffnet ihre melancholischen Betrachtungen mit dem erneuten Hinweis darauf, daß das Reich keine jährlichen Einnahmen um mindestens eine Viertelmilliarde (245–255 Millionen Mark) vermehren müsse. Der Anteil, der dem Reiche aus den Zollerhöhungen der Handelsverträge zukommt, wird auf 70–80 Millionen Mark berechnet, wovon zwei Drittel für die geplante Wännen- und Wällemaschinenfabrikation zu verwenden sind. Der Reiche nur 25 Millionen jährlich aus der Zollsteuer verdienen. 220 bis 230 Millionen sind demnach durch neue Steuern aufzubringen. Davon sollen 100 Millionen Mark jährlich aus neuen Bier- und Tabaksteuern aufgebracht werden, die übrigen 120–130 Millionen sollen aus neuen Stempelabgaben und aus einer Reichserbschaftsteuer herausgeholt werden, auf die das Regierungsjahr erst in einem nächsten Anlauf zu verfallen kommen wird.

60 Millionen Biersteuer sollen aufgebracht werden: durch die Erhöhung der norddeutschen Brausteuer, durch die Erhöhung der von den süddeutschen Staaten zu zahlenden Ausgleichsbeiträge und durch die Erhöhung der Eingangszölle. Die erste und letzte dieser drei Maßnahmen wirkt direkt auf den Konsum ein, die zweite schließlich die süddeutschen Staaten finanziell, sofern sie nicht am Ende sich dazu entschließen, ihre ohnehin sehr hohen Brausteuer abermals zu erhöhen und dadurch den Konsum abermals zu verteuern.

Das Regierungsjahr erklärt eine Schädigung der norddeutschen Brauindustrie werde nicht eintreten, und beruft sich zum Beweise für seine Behauptung darauf, daß die pfälzische Brauindustrie in den liebigen Jahren den Ubergang zur hohen bayerischen Brausteuer ganz gut ertragen habe. Den Einwand, daß die Verteuerung des Bieres in Norddeutschland zur Steigerung des Branntweinkonsums führe, bekämpft sie mit dem Hinweis, daß in Süddeutschland dieselbe Rolle des Wäunders der Wein und der Distelweil spielen. Uebrigens ist noch gar nicht „ausgemacht“, daß die Erhöhung der Zölle auf Einzelverbraucher merkbar die Erhöhung des Bieres führen würde. Die Verbrauchsbelastung ist so minimal, daß vornehmlich gar kein oder ein ganz geringer Preisrückgang eintreten würde.

Das ist eine Verteilung nach dem altbewährten Schema: „Erstens habe ich mir keinen Kopf ausgelassen, zweitens war der Kopf schon beschädigt, als ich ihn mir ausliehe, und drittens habe ich den ausgelesenen Kopf unbeschädigt zurückgegeben.“

Die Industrie wird nicht geschädigt, die Verbraucher werden nicht geschädigt, die Einzelstaaten werden natürlich auch nicht geschädigt, und das Reich freut sich jährlich 60 Millionen mehr ein. Wie geht das zu ohne Hofkonzert?

40 Millionen neue Tabaksteuern sollen ferner die künftigen Reichsetats zieren. Sie sollen aufgebracht werden: durch die Erhöhung der Zölle auf ausländischen Rohtabak, durch eine Erhöhung der Steuer auf inländischen Tabak, durch eine Zigarettenpapiersteuer und durch erhöhte Zigaretten- und Zigarettenzölle.

Was sagt die Regierung dazu: der Tabak sei unerschöpflich ein Genussmittel, dessen Entbehren nicht außer Frage stehe. Trotzdem (wie gnädig!) hätten sich die verschiedenen Regierungen auch bei diesem Steuerobjekt von der Erziehung lassen sollen, daß nach Möglichkeit auf die Steuerkraft der Verbraucher Rücksicht genommen werden solle. Zur Einführung einer Verteuerung nach dem Werte des Steuerobjekts habe man sich aber nicht entschließen können mit Rücksicht auf die Industrie.

Die Industrie kommt natürlich aus dem Regen in die Traufe. Es werden, da von Steuern abgesehen wird, zwar nicht extra jene Betriebe ruiniert, die sich mit der Herstellung fremder Sorten beschäftigt, dafür wird aber die ganze Industrie und die Zigarettenindustrie, die zur Tabaksteuer die Papiersteuer zu tragen haben wird, doppelt hoch

genommen. Mit der Schonung des unbedeutenden Verbrauches, die der Zentrumsführer Spahn in seiner Äußerung als unerlässlich hinstellte, wenn das Zentrum die Bier- und Tabaksteuer annehmen, ohne seine heiligsten Schwüre zu brechen. Jetzt mag man zusehen, wie viele guten Christen ihr Wort halten werden!

Was dann die Genussmittel betrifft, deren Entbehren außer Frage steht, so ist es ja an und für sich ganz richtig, daß man solche Genussmittel, wenn es sein muß, entbehren kann. Solcher Genussmittel gibt es aber noch mancherlei. Beispielsweise verdraußen die begüterten Klassen den allergrößten Teil ihres Einkommens dazu, um sich Genüsse zu verschaffen, deren Entbehren nicht abzutreten ist. Die entbehrenlichen Genüsse des arbeitenden Volkes freilich sind weit weniger zahlreich.

Wenn das arbeitende Volk freiwillig seinen Alkohol- und Tabakgenuss einschränken will, um Zeitungen und Bücher zu kaufen, um nach edler Betätigung und Unterhaltung zu streben, so wird sich niemand mehr darüber freuen, als die deutsche Sozialdemokratie. Wenn aber das Reich, um die Reichen zu schonen, seine Zigaretten- und Tabaksteuern von dem Geringsten abnimmt, was das arme Volk zu zahlen hat, so wird sich niemand mehr darüber freuen, als die deutsche Sozialdemokratie. „Tunne“ der Waise doch allenfalls entbehrenlich sei, dann kann die Sozialdemokratie der deutschen Arbeiterschaft nicht anders vaten, als daß sie endlich einmal herzhafte mit der Faust auf den Tisch schlägt und erklärt, daß es bis hierher und nicht mehr weiter geht. Zum Falten und Schließen hat der deutsche Arbeiter keine Lust, und davon will ich die Wahrheit des Herrn v. Stengel in höchst unzufriedener Stimmung!

Die Revolution in Rußland.

Der Verrat der Liberalen.

Es ist einatropfen, was jeder urteilsfähige Beobachter der Parteienhältnisse in Rußland voraussehen mußte: die russischen „Liberalen“ schwenken bereits offen zur Contre-revolution ab. Der in Moskau tagende Semstwo-Kongress hat dem Großen Wäite die Resolution zugehen lassen, daß sich der Kongress für dieses Programm entschieden habe und damit zufrieden gebe. Die proletarische Erhebung und der Aufstieg der Bauernschaft wird jedoch den liberalen Semtwomanännern den geplanten Verrat gnädig verziehen.

Zum Bauernkongress.

Im Moskauer 300 Abgeordnete erschienen. Aus allen Kreisen klang die Verurteilung der Vorrednerreden durch, die durch künstliche Mittel herbeigeführt wurden und sich nicht nur gegen Gutschick, sondern auch gegen die Höfe der Bauern richteten. Besonders in Jekaterinow reagierten die Bauern darauf durch Enthusiasmus. Jeder Bauernführer, der in die Hände der Bauern fällt, wird aufgehängt. Die Schuld an den Ereignissen wird den inländischen Verwaltungsorganen zugerechnet. Der Bauernverband plant die Schaffung einer eigenen Sicherheitsbehörde und einer Behörde zur Erledigung von Bauernfragen.

Revolutionäre Flugblätter in der Zruderei des Regierungsorgans gedruckt.

Der alte Sumorin, der Besitzer der „Kowoje Wremja“, beklagt sich, das Arbeiterproletariat hätte sich in der Nacht zum Montag seiner Zruderei bemächtigt, um in revolutionäre Flugblätter zu drucken. Die angewandten Redakteure wurden während des Drucks des Blattes einfach von bemanneten Soldaten arrestit, und nicht früher freigelassen, als bis der Druck beendet war. Der alte Sumorin warnt Wäite, da ihm eine ähnliche Vergewaltigung passieren könne.

Die Wünsche der Polen.

Die in Petersburg weilenden polnischen Abgeordneten veröffentlichen eine Erklärung, wonach der Standpunkt der polnischen Parteien auseinandergelegt wird. Nach diesem wünschen die Polen ein autonomes Teil des Reiches zu sein, aber denken nicht an eine Verleihung Polens vom russischen Reiche. Sie wünschen, ihren eigenen Verband in Warschau zu haben, aber auch in der Reichsdiuna vertreten zu sein.

Reitermanöver.

Aus der bestarrablen Kreisstadt Jemal wird gemeldet, daß 300 Reitermanöver, revolutionäre Alexander, durch die Straßen zogen und schrien, nicht früher

vor der Dienstkommission zu erscheinen, bis die Dinstigen herabgesetzt werde. Der Polizeidirektor, der Ruhe finden wollte, wurde tödlich verwundet, ein Jude auf offener Straße ermordet. Die Stadt ist augenblicklich von Militär umschlossen, das ansonsten Ruhe herrschen sollte. Zahlreiche Familien flüchten auf Schloßparksen auf räumlichen Gebiet.

Politische Rundschau.

Bant, 23. November.

Was sind Menscheneben?

Aus einer Statistik, die die „Tägliche Rundschau“ aufstellt, geht hervor, daß das deutsche Vaterland bisher 88 Offiziere und 1135 Mannschaften, im ganzen weit über zweihundert seiner Söhne im Südbaltischen Krieg verloren hat. Gefallen und vermißt sind 60 Offiziere und 588 Mann, tödlich verunglückt oder Kranheiten erlitten sind 23 Offiziere und 547 Mann. Verwundet wurden überdies 70 Offiziere und 598 Mann; der überdies Gefamtwert stellt sich also auf 153 Offiziere und 1733 Mann.

Diese Verluste sind größer als die des Feldzugs von 1864. Damals fielen resp. starben 1048 Mann und Offiziere, also etwa zweihundert weniger als in Südbaltien — höher.

Die Zahl der nachweisbar gefallenen Hottentotten beträgt 690, sie ist also nur um weniges größer als die direkten Gefamtwerte der Deutschen, die sich auf 648 belaufen. Mag auch die Zahl der wirklich gefallenen Hottentotten größer sein, so ist die Differenz zwischen den Verlusten der Schwarzen und der Weißen keineswegs so groß, daß sie die Behauptung der deutschen Gefamtwerte belegen könnte. Trotz ihrer schrecklichen Bewaffnung erweisen sich die Schwarzen den Weißen durchaus gewachsen; sie werden nur durch die größere Zahl übermächtig werden können.

Interessant ist auch ein Vergleich der Verhältniszahlen, mit denen deutsche Offiziere und deutsche Mannschaften an den Verlusten beteiligt sind. Der Anteil der Offiziere an den eigentlichen Gefamtwerten ist außerordentlich groß; dagegen ist die Zahl der an Krankheit gestorbenen Mannschaften sehr hoch im Verhältnis zur Zahl der gestorbenen Offiziere. Steht man dazu noch in Betracht, daß die Verluste aus dem Volke meist widerstandslos sind als die verwundeten Offiziere, so kann man sich des Bedauers nicht erwehren, daß für den kranken Mann in Südbaltien schlechter gesorgt sei als für den kranken Offizier.

Aber wie dem immer auch sein mag, so steht doch die Gesamtziffer fest! Eintausendzweihundertundachtzig junge Leute hat dieser furchtbare Kolonialkrieg gemordet, weitere sechshundertundachtundzwanzig leben als Blieker, zum Teil als Krüppel beim. Ungezähl bleiben die Weißen, die vom Typhus zwar genesen sind, aber an den Folgerkrankheiten der tödlichen Krankheit ihr Leben lang zu tragen haben werden. Und noch ist kein Ende abzusehen!

Die „Tägliche Rundschau“ ist weit entfernt davon, sich angesichts der afrikanischen Leidenberge irgendwelche Gedanken machen. Sie begnügt sich damit, die alte patriotische Plakate heranzuziehen von der Ehre und dem Andenken der toten Soldaten und von dem vielen Blute, das für das Vaterland vergossen worden ist. Kein Wort darüber, welchen Gewinn denn das Vaterland aus solchen ungetreuen Opfern ziehe, kein Wort darüber, ob diese Opfer auch wirklich notwendig gewesen seien.

Was die bürgerliche Presse verschweigt, darf die sozialdemokratische offen aussprechen. Viele Tausend, die ihr Leben hingaben im Kampf gegen ein Volk, das sein Vaterland verteidigt, mögen jeder für sich vorreffliche Menschen gewesen sein: gestorben sind sie aber als die irregulären Opfer eigenen und fremden Wahns. Sie sind gestorben als die Opfer einer eitlen, unfruchtbaren, großmühenlosen Politik, die Deutschland bisher weder Ehre noch Reichtum gebracht, sondern nur Wagnisse, Missetaten und ungetreue Opfer an Leben, Geld und Ansehen verursacht hat. Mögen sich darum die Toten Nichts aus dem Bewußtsein aus dem edelsten Motiven gepriesen haben, so ist ihr Opfer doch in Wahrheit eitel, nutzlos und zwecklos!

In seiner Rindheit glaubte das Menschengeficht an einen jenseitigen Ort, an dem sich die Seelen der Abgelebten verflammen. Es wäre eine dankbare Aufgabe für einen Dichter zu beschreiben, wie in der Unterwelt die Scharen der deutschen Krieger Südbaltien und jene der Freiheitskämpfer Rußlands zusammenstoßen wie zwei Zeitalter

einander begeben. Jene starben einem alten Irrtum, diese eine neuen Wahrheit. Jene opferten sich, um aus einem fremden wüsten Lande ohne Eingeborene zu versorgen, diese waren sich unbewusst in den Kugeln, um ihrem eigenen Volke das Glück der Freiheit zu entziehen.

Was sind Menschenleben? Das höchste schändlich entweihete Gut, wenn sie habgieriger Stämme über dem Joch nationaler Ehre zum Preise hingeworfen werden! Ein unbedeutendes wertloses Ding, wenn sie freiwillig hingeben werden im Dienste einer großen Idee und zum Wohle der gesamten Menschheit! Das menschliche Leben wird erst wahrhaft lebenswert werden, wenn die Menschen begreifen werden, wofür sie leben und wofür sie sterben sollen.

Nun aber weiter!

„Nun aber weiter!“ telegraphierte Wilhelm II., nachdem die letzte große Flottenvorlage vom Reichstag angenommen worden war. Die neue Flottenvorlage ist aber noch nicht angenommen und schon löst es uns aus den Erpalten der nationalliberalen Pfeile abwärts entgegen: „Nun aber weiter!“

Es handelt sich nicht nur darum, daß in einem späteren, vielleicht gar nicht mehr fernem Zeitpunkt zu den vielen großen Schiffen noch mehr und noch größere dazu gebaut werden sollen, sondern es handelt sich dabei auch um ein Problem, das, sobald es gelöst ist, den gesamten Flottenbau abermals revolutionieren würde, nämlich um die Ausstattung der Schachtschiffe mit Turbinen statt der bisher gebrauchten Kolbenmaschinen.

Den Turbinen wird nachgerühmt, daß sie eine erhebliche Gewichtersparnis ermöglichen, daß sie eine weit einfachere Bedienung erfordern, und daß sie, da das Schiff in der Bewegung weit weniger erschüttert wird, die Feuerwirkung und Treffsicherheit der Schiffsgeschütze bedeutend erhöhen. Deutschland hat bisher nur den kleinen Kreuzer „Albatros“ und das Torpedoboot „S 125“ mit Turbinen ausgerüstet, die indes noch viel zu wünschen übrig lassen sollen. England hat auch erst einen Kreuzer und zwei Torpedoboots mit Turbinen ausgestattet; wie die „Nationalzeitung“ berichtet, soll England damit ausgezeichnete Erfahrungen gemacht haben, und die Wandertüchtigkeit der englischen Turbinenschiffe soll die der deutschen weit in den Schatten stellen.

Das deutsche Volk steht also vor der angenehmen Aussicht, daß seine mit Kolbenmaschinen ausgerüstete Flotte binnen wenigen Jahren von den Marinfachleuten als eine Sammlung aller wertloser Ratten bezeichnet werden dürfte. Es wird sich dann darum handeln, entweder, falls die vorgeschrittene Technik das gestattet sollte, die „alten Ratten“ auf moderne Turbinenschiffe umzubauen, oder aber ganz neue Turbinenschiffe zu bauen. Auf alle Fälle aber darf man sich bei dieser Neuerung auch auf eine neue Flottenrechnung gefaßt machen, die nicht übel sein wird.

So verwandelt der Marinismus den Fortschritt der Technik für die Völker aus einem Segen zu einem Fluche. Hunderte von Millionen sind nutzlos hinausgeworfen, sobald ein geschäftiger Kopf auf eine noch bessere Methode kommt, die Menschen ins Jenseits zu befördern. In dem betrieblichen Hyoman „Seefahrt 1906“ schildert der ungenannte Verfasser, wie die deutsche Flotte bei Helgoland von den Engländern in den Grund gelassen wird, weil der deutsche Schiffsbau zu klein ist. In ein paar Jahren wird er einen neuen Roman schreiben können, in dem er erzählen wird, wie die englischen Turbinendampfer unter den deutschen Kolbendampfern aufschwimmen. Der Kolportageoman der Rüstungswarelei liefert immer neue spannende Fortsetzungen. Glaubt das Volk zu einem Schluß und Ruhepunkt gekommen zu sein, so heißt es alsbald „Nun aber weiter!“ Das Wunder, daß sich die Stimmen mehren, die vermelden, daß ein Ende mit Schrecken besser als der Schrecken ohne Ende sei!

Deutsches Reich.

Die Fleischwucherer unter sich.

Aus Berlin meldet der offizielle Telegraph: „Der Reichsanwalt empfang am Montag den Vorlesenden des Deutschen Landwirtschaftsvereins. Der Präsident Graf von Schwerin-Edwigh überreichte die Denkschrift des Landwirtschaftsvereins über die Fleischversorgung der deutschen Bevölkerung mit einer Ansprache, in welcher er dem Reichsanwalt namens der deutschen Landwirtschaft den wärmsten Dank aussprach für das Wohlwollen gegenüber der Landwirtschaft, welches der Reichsanwalt gegenüber der öffentlichen Erregung über eine angebliche Fleischnot wieder betätigt habe, sowie für die Entschiedenheit, mit welcher der Reichsanwalt und die vorübergehenden Regierungen allen Versuchen zur Aufhebung oder Abmilderung der Grenzsperrre begegnet sind. Der Reichsanwalt erwiderte auf diese Ansprache, daß er sich freue, den Vorstand des Landwirtschaftsvereins bei sich zu sehen. Während seiner fünfjährigen Dienstzeit hätte er stets nicht nur beruflich, sondern auch persönlich Fühlung mit der Landwirtschaft genommen, und es sei ihm eine der wichtigsten Aufgaben gewesen, für das Wohlergehen der Landwirtschaft Sorge zu tragen. Ganz besonders gelte diese Sorge der Erhaltung der deutschen Viehproduktion. Ohne Zweifel liege ein veterinäres Interesse des Reiches an einer genügenden inländischen Viehproduktion vor. Der deutsche Viehbestand repräsentiere mit einem Werte von 8 Milliarden Mark einen bedeutenden Bestandteil des gesamten Nationalvermögens. Dabei komme noch besonders in Betracht, daß der Schwerpunkt der Viehzucht im Kleinbetrieb liege und daß die Existenz von Millionen kleiner Betriebe direkt von ihr abhängig sei.“

Kommentar überflüssig! Die Vieh- und Fleischwucherer sind mit dem Reichsanwalt ein Herz und eine Seele. Das Volk muß hungern, wenn nur der Preis des nationalen Schweines auf der Höhe bleibt. Der Viehwirtschaftswind, den auch dieses Mal der Reichsanwalt ins Feld führt, ist denn doch zu plump, um den wahren Beweggrund der agrarischen Wuchererbande verhehlen zu können, und dieser

Beweggrund ist nichts anderes als rücksichtslose egoistische Gabbier.

Berlin, 23. Nov. Der Handelsminister hat auf die Eingabe der Eisenbahnkommission vom 2. Nov. betreffend die neue Arbeitsordnung usw. dem ersten Unterzeichner der neue Johanna Efferte zu Eisen unterm 20. November folgenden Bescheid erteilt: „Die in der Eingabe vom 2. November enthaltenen Einwendungen gegen die von den Zehnervereinigungen des Ruhrkreises erlassene neue Arbeitsordnung sind von mir zum Gegenstand von Verhandlungen mit den beteiligten Provinzialbehörden gemacht worden. Nachdem inzwischen in einer am 18. Nov. zu Eisen abgehaltenen Versammlung von Bergarbeitervertretern beschloffen worden ist, die Entscheidung des königlichen Oberbergamts zu Dortmund über die vorerwähnten und verhandelten neuen mit bisher nicht mitgeteilten Einwendungen gegen die Arbeitsordnung anzurufen, glaube ich dieser Entscheidung nicht vorgehen zu sollen und behalte mit meine Stellungnahme für den Fall einer etwaigen Beschwerde vor. Das die an den Reichsanwalt gerichtete von diesem zur weiteren Prüfung und Veranlassung an mich gerichtete Eingabe vom 2. November betreffend die Vereinbarung verschiedener Zehner zur Beschränkung des Wechsels der Belegschaft anlangt, so erscheint ein Eingehen auf diese Angelegenheit nicht mehr vonnöten, nachdem der Vorstand des Vereins für die Bergbauischen Interessen den beteiligten Zehnervereinigungen die Aufhebung der fraglichen Maßregeln empfohlen hat. Im Falle anheim, den Mitarbeitervereinigungen der Eingabe vom 2. November von vorstehendem Mitteilung zu machen.“ — Achtzehn lange Tage hat die Eingabe der Bergleute auf dem Schreibtische des Herrn Handelsministers gelegen. Endlich liegt sie auch diesmal wieder die berühmte Bureauatmosphäre, unbenutzte und abgelenkt zu sein. Die Ereignisse entziehen dem Herrn Handelsminister formell der ihm so unbenutzten Notwendigkeit, den Bergleuten Recht zu geben.

— Der „Volksk.“ erfährt, daß das Verbot der Einführung dänischer Milch in Kühlwagen wahrscheinlich in den nächsten Tagen aufgehoben wird.

— Wie die „Berl. pol. Anze.“ melden, soll das Herrenhaus bei der bevorstehenden Tagung des Landtags mehr, als bisher üblich war, bei der ersten Vorlesung von Gesetzentwürfen berücksichtigt werden. Die geordneten Gesetzer, die rechtlichen Jünger Treuhänder, noch mehr als bisher zur Teilnahme heranzuziehen, während das Volk durch das Ausschließungssystem von jeder Beteiligung im preussischen Landtag ausgeschlossen ist, das ist allerdings ein preussisch und entspricht ganz der neuesten Proportionspolitik Bülow's.

Ein neuer Hummel in Sicht. Wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Paris telegraphiert, soll Deutschland im Begriffe stehen, sich in Paris und London über einen angeblich in letzter Zeit stattgefundenen englisch-französischen Vertrag zu informieren, welcher England die finanzielle, Frankreich die politische Kontrolle über die Republik Liberia sichern soll. Ein formeller Protest Deutschlands sei bisher noch nicht erfolgt.

Danach scheint es fast, als ob die Frage des französischen Protektorats über „Liberia“ für uns zu einem neuen Marokko werden sollte. Wenn aber schon Marokko für uns heutzutage kein Problem ist, so kann uns die Republik Liberia nicht recht gleichgültig sein. Bezüglich der Wert unserer Aufgabe nach Liberia nur auf ganze 600 000 Mark!

Uns deshalb wieder in die Hände anderer Mächte einzumischen und das Vertrauen des Auslandes gegen Deutschland aus neue zu schüren, würde eine unglückliche Torheit sein. Aber vielleicht glaubt man gerade jetzt ein neues Konfliktfeld nötig zu haben, um der Flottennotlage auf die Beine zu helfen.

Aus dem bayrischen Landtag. Die Kammer der Abgeordneten nahm am Montag in zweiter Beratung den Wahlgesetzentwurf des Zentrums an, nachdem vorher der liberale Antrag auf die Einführung der absoluten Mehrheit bei den Wahlen an Stelle der relativen Mehrheit gegen die Stimmen der Liberalen, Sozialdemokraten und der freien Vereinigung abgelehnt worden war.

Am Dienstag nahm die Kammer nach längerer Beratung den Antrag des Abgeordneten Zerno (Zentr.) an, die Regierung zu erlauben, im Bundesrat dahin zu wirken, daß dem Reichstage baldigst ein Gesetzentwurf vorgelegt werde, wodurch den Geldworen und Schöffen außer der Entschädigung für die Reiskosten auch eine Vergütung für die Zeiterfassung aus den Ritteln der Bundesstaaten gewährt werden soll. — Ein Antrag Müller-Weinings, dies durch eine Maßnahme von Seiten Bayerns sofort zu gewähren, wurde mit 78 gegen 47 Stimmen abgelehnt.

Ernennung des Abgeordneten Spahn zum Oberlandesgerichtspräsidenten. Der Abgeordnete Spahn, zurzeit Reichsgerichtsrat, ist zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Kiel ernannt. Ein Grund mehr für das Zentrum, im Gegensatz zu seiner Haltung unter Windthorst's Führung für die Flottennotlage einzutreten.

Reichstagsabgeordneter Arsell verhaftet. Im Hamburger Hafen wurde der städtische verfolgte Reichstagsabgeordnete Arsell, als er von einer Englandreise zurückkehrte, verhaftet.

Einem Verein ostpreussischer Referendare gibt es in Breslau, der längst schon das Ziel seines 25jährigen Bestehens begehren konnte. Aus diesem Anlaß wurde ein Lied gesungen, aus dem das „Berl. Tagebl.“ folgende zwei Strophen zitiert: „Wie zum Segen keines Landes Wirt der Fremden überwiegt, so zum Nachteil unsres Standes Eine solche Referendare.“ Hält die Augen fest verbunden Themas gegen die Gefahr, hat die Abwehr nun gefunden Doch der deutsche Referendar. Daß nicht vor der fremden Klasse Weich der rechtschaffenen Dreist, Daß nicht deutsche Treu erblicke Vor der orientalischen List, Daß nicht mit der Kaiserlänge Gänge unsrer Justiz, Brauche vor aus ihrer

Erge Die um Stillfried-Rattonig.“ Welche Berechtigung haben jähliche Staatsbürger von solchen Richtern zu erwarten?

In dem Geheimbündele-Bruch gegen 25 Mitglieder des Vereins „Arbeits“ in Jäbrie, der sich als Mitgliedsverein ausgab, aber großmüthige Tendenzen geäußert haben soll, wurde der Hauptangeklagte, Schuhmacher Meißel, zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt, von dem übrigen Angeklagten erhielten 14 Gefängnisstrafen von 1 bis 9 Monaten, 6 geringe Geldstrafen, 4 wurden freigesprochen.

Wegen Missethatsbeilegung wurde nach einer Erklärung des „Berliner Tageblatts“ der Apotheker Viktor Strawinski aus Mich verhaftet.

Aus dem deutschen Kolonialgebiete.

Vom Kustand in Deutsch-Ostafrika. Gouverneur Graf v. Soden telegraphiert aus Dar-es-Salaam vom 21. November: Aus Songea wird am Mitte November gemeldet, daß der Wagonführer Schumbrum Ditsch von Songea auf der Wagonfahrstraße des Majors Johanes liegt. Sekretär Schulz fuhr von Songea nach Wilhelmsburg zurück, wobei er mehrere schiefe Besuche hatte. Schulz erhielt einen Speerwurf in den Unterarm. Ein Bär und fünf Farne flogen. Der Feind vor 40 Tote. Die Besatzung Langenburg, Uhebe, Zabora und Ruania stellen 200 Mann Hülfstruppen, die der Station Ruania überweisen wurden. Der Bezirk Lindi ist nahezu vollständig ruiniert. In einem Dorfe westlich von Ruania wurde der Hauptanführer Julius Bulchiri von seinen Leuten verlassen und von einem Afrika gefangen genommen. Am 14. November erfolgte in den Matumbibergen bei Ribarta, während die Oberleutnants v. Grawert und Schön auf einem Streifzuge beurlaubt waren, ein sehr heftiger, aber erfolgloser Angriff eines großen Haufens von Kaffern auf das besetzte Lager der Schutztruppe und der Marineinfanterie unter Stabsarzt Kroetz. Der Feind hatte 55 Tote. Man nimmt an, daß in den Matumbibergen noch eine Zeitlang Widerstand geleistet wird, da der Feind dort schwer zu stellen ist. Der Gesundheitszustand der Marineinfanterie ist befriedigend.

Die neueste Hubschiff aus Südwestafrika meldet 2 Tote.

Spanien.

Der Hintergrund zu der Pränunti des Königs. Aus Cadix wird gemeldet: „Aus zahlreichenlegenden Spaniens wird eine Erneuerung der wirtschaftlichen Krise gemeldet, da die Arbeit für die Landwirte von Arbeitern nicht ausreichend ist. Menschen und Tiere sind durch die Hungersnot misgenommen, die Preise für Nahrungsmittel und Viehfutter sind unerschwinglich. Die Stadterretungen und Privatleute verteilten Hilfsmittel, doch erwies sich diese der herrschenden Not gegenüber als unzulänglich.“ Das Volk hungert und die Könige teilen in der Welt herum und lassen sich von byzantinischen Hurrahkretären bei kostspieligen Empfangsfestlichkeiten als Herrgärtner betheiligen. Es ist schwer, keine Satire zu schreiben!

Kleine politische Nachrichten. Die Antwort der Flotte in Soden der magdeburger Flottenkommission ist in allen Punkten abweichend mit Ausnahme des Bundes bez. die Flottenfragen. Die Flotte willigt in die Veräußerung von deren Manövern auf längstens zwei Jahre — Die chineische Regierung verlangt von den hiesigen Wahlen 12 Millionen Dollar Schadenersatz für die Verluste an Leben und Eigentum in der Wundschlacht — Chinesische und japanische Konsuln sind verhandelt in Bezug über das Recht der Japaner, auf der Hauptinsel-Hainan die chinesische Eisenbahn zu pachten, eine militärische Bedeutung für die Bahnlinie zu unterhalten, sowie neue Eisenbahnen von Hainan nach Kanton, von Kanton nach Wüchun und von Tschangtschun nach Kanton zu bauen.

Parteinachrichten.

In etwa 70 sozialdemokratischen Versammlungen demonstrierten am Sonnabend und Sonntag in Soden mindestens 75 000 Wähler gegen das Dreiklassenwahlrecht. Die Ordnung wurde nirgends gestört.

Die Redakteure Genossen Hund und Reimpeters haben nach der Dortmund „Tremonia“ ihre Stellung in der „Bergarbeiter-Zeitung“ gestiftet.

Gewerkschaftliches.

Der Hubschiff der Diamantfleiter in Hanau beschloß seinen Beitritt zum Deutschen Metallarbeiterverband.

In der Wälschler Wälschindustrie sind alle Arbeiter in den Auslands getreten.

Lokales.

Sant, 23. November.
Bei der am Dienstag erfolgten Wahl der Ausschussmitglieder der Schulrat Neubremens errang die Liste des Bürgervereins Neubremens den Sieg mit 168 Stimmen, während die Liste des Gemeindevorstandes nur 27 Stimmen erhielt. Es sind demnach gewählt:
Grundbesitzer auf sechs Jahre: Anton Gorrach, Heinrich Ende; Grundbesitzer auf drei Jahre: Hermann Eben.
Nichtbesitzer auf sechs Jahre: Wilhelm Scholz; Nichtbesitzer auf drei Jahre: Ludwig Rembe, Adolf Jeps.
Ergänzung: Feiler; Karl Göbe; Nichtbesitzer: Wilhelm Schlaub, Heinrich Brüdgen.
Der Bürgerverein „Gemeindevorstand“ hatte folgende Liste aufgestellt:
Gerb. Gerdes, Zimmermeister, Joh. Siemer, Maurermeister, Aug. Erder, Buchdruckereibesitzer, Ludw. Silber, Werführer, Heinz Bergmann, Weidarbeiter, Gustav Müller, Uhrmacher.
Ergänzung: Gern. Feder, Friseur, Wdh. Köster, Tischlermeister, Friedr. Schumann, Gärtner.
Der Bürgerverein „Gemeindevorstand“ hat der Schulratswahl der Schulrat Sant einen Kandidaten aufgestellt, aber in der Schulrat Neubremens nicht.
Die Wahlteilnahme war eine geringe. Wahlberechtigt sind in der Schulrat Neubremens 1750 Personen.

Theater. Im „Friedrichshof“ wurde gestern abend von der Wilhelmshavener Theater-Gesellschaft das von früher her schon bekannte Schauspiel „Die Lieber des Müllers“ gegeben.

Die Ringkämpfertruppe aus der „Burg Hohenzollern“ hatte gestern ein zahlreiches Publikum nach dem „Colosseum“ gezogen. Insbesondere die Truppe hier noch nie Gesehenes. In dem ersten Teil des Programms treten auf: Mih Marietta, die bewundernswerte Jongleuse auf tollerender Kugel, ferner die vorzügliche Soubrette Senia Bergé.

Barlettes Adler. Ein Komiker-Konturrenzkampf wird heute abend hier stattfinden. Vier Komiker werden ihre besten Anekdoten vom Stapel lassen und um den Preis ringen.

Eine Diebesbande macht wieder einmal die hiesige Gegend unsicher. In den Nächten zum Sonnabend und zum Sonntag hatte sie sich Mariensiel zum Schauplatz ihrer Tätigkeit gemacht.

Die Hebung der Armen- und Gemeindefinanzen für das 2. Halbjahr 1905/06 finden im hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 6, vormittags 9 bis 1 Uhr statt.

Die Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse tagte am Dienstag abend im „Reichsadler“. Vertreter kamen anwesend von den Kassennmitgliedern 35, von den Arbeitgebern 3; ein Zeiden, daß die Arbeitgeber bei der Wahl ihrer Vertreter nicht all zu großer Interesse für die Kasse obliegen.

Table with 4 columns: Zahl der Mitglieder, Anzahl Mitglieder, Armen- und Hilfsmittel, and other financial data.

Grosse Auktion.

Am Montag den 27. d. Mts., der großen Borräte wegen schon um 1 Uhr anfangend, werde ich in den Conhallen folgende Sachen als: 1 großen Posten die Kolonialwaren, namentl. Reis, Tabak, Zigarren und Zigaretten, Spirituosen, Raucher, ferner einige Restposten mit Raucher, 3 Sofas, 1 großen Phonograph, 1 franz. Billard, 1 Automobilreifen-Zauber aus Oberleder, 1 Kinderwagen und viele hier nicht genannte Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkaufen.

Freitag den 24. u. Sonnabend den 25. Novbr. Zweites gr. Schlachtfest im Mühlenhof, an der Mühle.

Inlich von Tucherndem Bier, Ränberg, hellem Kaiser Bier, Bremen, hellem Bier aus der St. Johannsbrauerei, sowie Malzbier. Alles andere in bekannter Güte. Es ladet hierzu freundlich ein Wilh. Becker, Mühlenhof.

Hierbei ist bemerkt, daß für 1905 nur die ersten neun Monate in Rechnung gezogen werden können. Die in Klammern beigefügten Zahlen geben die Summe pro Kopf und Jahr des Mitteljahres an.

Der Schlachthausausfluß betriet in seiner am Montag stattgehabten Sitzung die Betriebsordnung und wählte dann als Vort für die Wirtschaft den Fleischerhauer Korn.

Kanal- und Kronprinzengraben. Der Kreisausfluß hat den Protest der Anlieger der Kronprinzengraben gegen die von der R. West beantragte Aufhebung (in der Strecke vom Kanal bis zum Deich) abgewiesen, dagegen den Protest gegen die Einziehung der Kanalstraße für begründet erachtet.

Den ersten Vortrag über die deutsche Geschichte hielt Herr Oberlehrer Konke aus Bremen am Veranlassung des Scherereisen Rüstingens-Wilhelmshaven gestern abend in „Burg Hohenzollern“. Die Teilnahme an der Vortragsfeier ist eine gute. Zumest war die Zuhörerschaft vertreten. Die Vortragsweise war eine überzeugende und spannende, obgleich der Stoff diejenigen, welche sich mit Politik beschäftigen, nicht ganz befriedigt haben dürfte.

Die gestrige Theatervorstellung im „Tivoli“ war verhältnismäßig gut besucht und sprach sehr an; desgleichen am Nachmittag die Rinderdarstellung.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen des Malermeisters Heinrich Harbers in Heppens ist am 18. November das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter: Auktionator H. P. Harms in Heppens. Offener Anzeigepflicht und Anmeldefrist bis 1. Januar. Erste Gläubiger-Versammlung am 14. Dezember, vormittags 10 Uhr; allgemeiner Prüfungstermin am 9. Januar, vormittags 10 Uhr, vor dem Amtsgericht Rüstingens.

Wahlung, Gemeinderatswähler! Heute (Donnerstag) abend von 5-8 Uhr findet die Gemeinderatswahl in Eufens statt, bei der kein Wähler fehlen sollte.

Reine Mittelungen an der hiesigen Gegend. In der Burg-Projekte in Wilhelmshaven wurde nachts eingebrochen, wobei die Klingler bemerkt, daß der Goldschmied vorübergehend vom Gehilfen in dem Zustofen aufbewahrt worden war. Die eigentümlich! Wegen Schulverhältnis in der Gewerbeschule wurde ein Lehrling in Wilhelmshaven mit 9 M. Gehaltslohn befreit. Einem anderen wurde ein Beweis erteilt. Ein Fahrrad wurde aus dem Keller gestohlen und im Rathaus abgeliefert. Gefunden und ebenfalls dort abgeliefert wurde auch ein Hund Schäffel. - Gehört wird vom Marinearzt in Wilhelmshaven ein Hilfsbeizer gegen Stenndelagen von 32 M. Gehaltslohn Bewerber, die Gehaltsbeizer sein müssen, wollen sich sofort im Gehaltszimmer des Kapaziers melden.

Aus dem Lande.

Einige Interoffiziere der Artillerie haben sich nach der Feier des Geburtstags des Großherzogs sehr bedauerlicherweise zu unethischen Betragen hinreißen lassen. Nachdem sie die Nacht durchgefiebert hatten, beschäftigten sie in der Schützlingstraße frühmorgens eine Frau, die des Weges ging, in so idiomatischer Weise, daß diese in Tränen ausbrach. Ein Rückführer, der zur Arbeit ging, kam der Frau zu Hilfe. Nun wandten sich die Interoffiziere gegen diesen und mißhandelten ihn schwer. Ein Bildler, der sich einschleifte, wurde

gleichfalls bedroht und mißte fächten. Schließlich kamen mehrere Arbeiter hinzu und einer holte von der nahen Wache einen Schußmann, durch den auf Verlangen der Arbeiter die Namen der Unteroffiziere festgestellt wurden. - Was wird diesem wohl geschehen?

Ortskrankenkasse für das Amt Barel. Am Sonnabend den 25. November findet im Riemanns Hotel eine Generalversammlung statt. Die Tagesordnung ist eine wichtige. Unter anderem Gegenständen findet auch die Wahl des Vorstandes statt. Die Versammlung beginnt um 9 1/2 Uhr vormittags.

Zwei öffentliche Wählerversammlungen fanden am gestrigen Tage statt. Die erste Versammlung tagte nachmittags 4 Uhr bei Wirt G. Woblers. Genosse J. Schmidt hatte das Referat übernommen. Die Versammlung verlief auf das Beste. Die zweite Versammlung fand abends 8 Uhr in Mensens Hotel statt. Redakteur Wagner-Sant referierte über „Die Kommunalwahlen und ihre Bedeutung für die Gemeindebürger“. Redner entlegte sich seiner Aufgabe in trefflicher Weise. In den Vortrag schloß sich eine längere Diskussion, in der beschloffen wurde, am Freitag, den 24. d. Mts. wiederum eine Versammlung abzuhalten, die sich mit der Gemeinderatswahl beschäftigen soll. Möge kein Gemeinderatswähler veräumen, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Aus aller Welt.

Eine Stiftung für wissenschaftliche Zweite. Der Seniorchef der Berliner Diskontogesellschaft Adolf Salomonsohn begründete mit einem Kapital von 50 000 M. eine Stiftung, welche bezweckt, hervorragenden Kräften Beihilfen zu gewähren behufs Förderung wichtiger Arbeiten auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, einschließlich Biologie und Medizin.

Pflaster aus Korkabfällen. Ein Pflaster, bei dem das Material aus grob gemahlenen Korkabfällen, gemischt mit bituminösen Bindemitteln, wie Asphalt oder dergleichen besteht, ist verlustlos in England mit günstigem Erfolg angewandt worden. Es soll alle Vorteile des Holz- und des Asphaltpflasters besitzen, ohne dessen Nachteile zu haben. Das neue Pflaster ist vor allem sehr leicht, es laugt keine Feuchtigkeit ein, es staubt nicht wie das Holzpflaster und es ist unverbrennbar. Gegenüber reinem Asphaltpflaster bietet es den Vorteil, daß die Pferde auf diesem Pflaster nicht so leicht schlagen.

Reine Tageschronik. Der Heringslogger „Tümmel“ von Guxhaven, der seit dem Unwetter vom 2. Oktober vermißt wird, wird jetzt mit der 30 Mann starken Besatzung als untergegangen betrachtet. - Die Stadt Eibertzfeld littete aus Anlaß der überrennenden des Kaiserjubiläum 100 000 M. zum Bau eines Alterspflanzens. - In Baderborn absehrte der Rangmeister Wölfe das Bahngelände, blieb mit dem Schabbiel in einer Weiche hängen und wurde von einem Wäzerg überfahren und getötet. - Die sechsjährigen Zebringe Stranah und Weiß, die am Sonntag in Lauban zweimal einbrechen und ertragt wurden, ertränkten sich im Carci. - Der Hofbeiziger Letztes vermochte seinen Hof im Werte von 20 000 M. bei Stadt Garding zu dem Zwecke der Erbauung eines Rantenbauks.

Neueste Nachrichten.

Emden, 22. Novbr. (Eig. Drahtber.) Zur Aufrechterhaltung der Ordnung im hiesigen Osthafen sind gestern zehn Gendarmen aus der Provinz Hannover hier eingetroffen. - Infolge bedeutenden Zugangs von Arbeitswilligen werden die Beschäftigtenarbeiten im hiesigen Hafen aufrecht erhalten.

Athen, 23. Nov. (Eig. Drahtber.) Die fremden Kriegsschiffe, welche an der Demonstration gegen die Türkei teilnehmen, sind in Piraeus eingetroffen und warten weitere Anweisungen ab.

Cuitung. Für den Parteifonds gingen bei der Redaktion ein: 25 M. von Ingmann, 1 M. von Fr. W. R.

Hochwasser. Freitag, 24. Novbr.: vormittags 10.47, nachmittags 11.80 Für die Opfer der Judenverfolgung in Rußland nimmt die Expedition dieses Blattes Beiträge entgegen. Verantwortlicher Redakteur: C. Wege in Barel. Verlag von Paul Hugo in Bant. Rotationsdruck von Paul Hugo & Co. in Bant. Hierzu ein 2. Blatt und eine Beilage.

Burg Hohenzollern. Donnerstag den 23. d. M. Entscheidung-Ringkampf zwischen Kieckwitz, Europameister und Abdala, Türke. Ferner ringen: Kuggero aus Italien gegen Sturm aus Berlin, Pytelinski aus Rußland gegen Knieglo aus Polen. Freitag den 24. Nov. ringen Abdala, Türke, gegen Kuggero, Italien, Grammer aus Bayern gegen Knieglo, Polen, Kieckwitz, Europameister gegen Pytelinski, Rußland. Mietverträge bei Hug & Co.

Junger strebsamer Mann sucht Stellung als Kassierer, Kassendote oder als Reisender. Kleine Ration bis 100 M. kann gestellt werden. Offerten unter 46 an die Exped. d. Bl. erbeten. Dieser solventer Wirt wüßlich Gastwirtschaft oder Bierhalle zu übernehmen. Kauf nicht ausgeschlossen. Offerten unter 4. 50 an die Exped. d. Bl. Empfehlen: Not u. Niederwurt zum Brauen (Gann. Art) No. 30 Pl. Gebr. Weber, Bärenstr. 54. Gesucht zum 1. Dezember eine alleinstehende Frau zum Treppeneinigen bei freier Wohnung. Gahmann, Riefer Str. 77. Schön verändertes Fahrrad sehr preiswert zu verkaufen. W. Nordbrock, Sternstr. 72, I 1. Wahrer Jakob, Südd. Postillon, In freien Stunden, Neuer Weltkalender und andere Partischriften Neuen Otto Becker Barel, Pelzerstraße 19. An- u. Abmeldescheine sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von Paul Hug & Co.

14 Zweigggeschäfte.

Gratis zu Weihnachten!

Um unsere Riesen-Läger in modernen Winter-Paletots, Loden-Joppen, Anzügen, Hosens, Unterzeugen, Schuhwaren etc. etc. schnellstens zu räumen geben wir auch wieder in diesem Jahre, trotz bedeutend ermäßigten streng festen Preisen, von heute ab jedem Kunden

als Weihnachtspräsent!

- Beim Einkauf von 10 Mark an eine gute West-Uhr.
- Beim Einkauf von 20 Mark an eine vorzügliche Nickel-Taschenuhr.
- Beim Einkauf von 30 Mark an eine feine versilberte Taschenuhr.
- Beim Einkauf von 40 Mark an eine echt silberne Herren- oder Damen-Taschenuhr.

Die Geschenke liegen im Fenster aus.

Konfektionshaus Merkur

11 Marktstrasse 11.

Größtes Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Garderoben, sowie Schuhwaren aller Art.

14 Zweigggeschäfte.

Kaufhaus J. Margoniner & Co.

In allen Abteilungen unserer großen Läger ist der

Weihnachts-Verkauf

zu extra billigen Preisen eröffnet!

Freitag und Sonnabend: Zwei außergewöhnl. billige Schürzentage

Es lohnt sich, schon jetzt darin den Weihnachtsbedarf zu decken!

Wirtschafts-Schürzen ohne Taschen, ohne Knöpfe M 1.35, 1.15, 0.85 . . . 0.45	Reform-Schürzen neue Muster M 1.95, 1.65, 1.25 . . . 0.95
Wirtschafts-Schürzen mit Taschen, ohne Knöpfe M 1.85, 1.35, 1.15 . . . 0.95	Reform-Schürzen weich und leicht M 4.35, 3.45 . . . 2.65
Wirtschafts-Schürzen mit Taschen, herkömmliche neue Formen M 2.65, 2.35 . . . 1.95	Mittel-Schürzen volle Breite in allen Größen M 1.95, 1.78, 1.65 . . . 1.35
Wirtschafts-Schürzen, weiß mit u. ohne Taschen M 2.85, 1.85, 1.35 . . . 0.95	Cändel-Schürzen altmod. neue Muster M 0.48, 0.34, 0.24 . . . 0.19
Wirtschafts-Schürzen, schwarz mit u. ohne Taschen M 3.85, 2.95, 1.95 . . . 1.15	Cändel-Schürzen weich, kariert M 0.74, 0.65 . . . 0.53

Ein großer Kinder-Schürzen, mit u. ohne Taschen, in allen Farben, 78, 58, 38, 24 Stk.

Gratis erhält jeder Kunde einen Spielwarenkatalog für 1906.

Unsere Spielwaren-Ausstellung

Schenswert! ist eröffnet. Schenswert!

Nordenham.

Öffentl. Volks-Versammlung

am Freitag den 24. Novbr., abends 8 Uhr, bei Frau Papstwein.

Tages-Ordnung:

Wirtschaftspolitik und Fleischsteuerung.

Referentin: Frau Marie Waskow h. Dresden.

Nachdem: **freie Diskussion.**

In dieser Versammlung ist jedermann, besonders auch die Frauen eingeladen. **Der Einberufer.**

Wirtschafts-Uebernahme.

Mit dem heutigen Tage übernahm ich das bisher von Herrn Berger innegehabte

Restaurant Friesenhalle

Bant, Neue Wilh. Straße 19.

Indem ich allen werten Freunden und Gönnern lauderte Bedienung und zivile Preise zusichere, bitte ich, das meinem Vorgänger geschenkte Wohlwollen auf mich zu übertragen.

Hochachtungsvoll

Heinrich Arnolds.

Lotterie-Lose

zur siebten und letzten Heftisch-Thüring. Staatslotterie

empfehle zur ersten Klasse (Ziehung am 5. und 6. Dezbr.)

1/2 Los 350 M., 1/4 Los 7 M., 1/8 Los 14 M., 1/16 Los 28 M.
Weitere Lotterien finden nicht mehr statt.

Georg Buddenberg, Lotterie-Geschäft,

Bant, Peterstraße 30 — Telefon 548.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagebeilage „Die Neue Welt“.

Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

19. Jahrgang.

Bant, Freitag den 24. November 1905.

Nr. 275.

Zweites Blatt.

Vergeudete Volkskraft.

Die deutschen Professoren, denen die Aufgabe zufällt, alle militärischen und maritimen Forderungen des gegenwärtigen Staates „wissenschaftlich“ zu verifizieren, pflegen Widerstand zu erheben, wenn von den Flottenoffizieren als unproduktiven, unfruchtbareren Ausgaben gesprochen wird. Da wir mit diesen alten Saberschnitzern der Flottengelehrsamkeit auch diesmal wieder hemmgelockt werden dürften, können wir nicht umhin, auch mit ihnen um ein wenig zu diskutieren.

Tag die Mittel zum Flottenbau im wesentlichen auf Kosten der großen Volksmasse, in Form von Zöllen und Verbrauchssteuern aufgebracht werden, ist eine so unbedeutende Last, daß über sie von Seiten der Fortwärtler am liebsten überhaupt nicht gesprochen wird. Dieser Tatsache aber pflegen sie die Behauptung entgegenzustellen, daß erstens die dem Volke entzogenen Millionen in der Hauptsache als Arbeitslöhne wieder in das Volk zurückfließen, und daß zweitens diese Summen eine Art von Versicherungssprämie darstellen, die die deutsche Volkswirtschaft zur Erhaltung ihrer Sicherheit bezahlen müsse. Sie seien aber auch „produktive Ausgaben“, etwa in dem Sinne wie die Ausgaben für die Polizei, die die Sicherheit von Leben und Eigentum im Inneren schützen, produktiv seien. Vermehrte Arbeitsgelegenheit durch den Flottenbau und gelicherte Arbeitsgelegenheit durch die fertige Flotte sei demnach das volkswirtschaftliche Ergebnis der maritimen Rüstung.

Wie stellen sich aber in Wahrheit jene volkswirtschaftlichen Vorgänge dar? In jedem Jahre verausgabt das Volk eine ungeheure Summe von Arbeitskraft, die ihr in der Form von Arbeitslöhnen bezahlt wird. In dem Staat durch Zölle und Verbrauchssteuern die Rollen aller Lohnempfänger verteilt, verringert er, ohne daß der Nominallohn sinkt, die Höhe des Reallohnens, d. h. die Summe der Verbrauchsmittel, die den Arbeitern zur Verfügung steht. Er nimmt also tatsächlich der Arbeiterklasse einen beträchtlichen Prozentsatz ihres Lohnes weg. Wenn er nun tatsächlich einen erheblichen Teil dieses konfiszierten Volkvermögens in der Form von Arbeitslöhnen „in das Volk zurückfließen“ läßt, so tut er das natürlich nicht umsonst, sondern er verlangt neue Arbeit dafür. Mit den „zurückfließenden Arbeitslöhnen“ verhält es sich demnach so, daß dem Volke ein Teil der erarbeiteten Löhne wieder abgenommen und ihm die gleiche Erlaubnis erteilt wird, sich diese Summe — nochmals erarbeiteten zu dürfen. Das ist ein Handel, bei dem das Volk auf alle Fälle den Kürzeren zieht.

Nun können aber die dem Volke entzogenen Summen nur zum Teil in das Volk zurückfließen.

Wirtschaftsordnung geht es mit dem Güterverkehr genau so wie in dem arabischen Märchen, wo die goldenen Zehnen auf dem honigbesamten Scheffel hängen bleiben. Für das Kapital ist eine neue Flottenanlage ein großes Finanzgeschäft und ein großes industrielles Unternehmen: das Finanzkapital wie das Industriekapital findet erwünschte Gelegenheit zur glänzenden Anlage. Indem sich die Reichsschulden vermehren wird in erster Linie das Volk in immer höherem Maße tributpflichtig gemacht: Hunderte von Millionen müssen dem Volke jährlich von Büchse und Brot abgezogen werden, um die Zinsen der Reichsschuld bezahlen zu können. Mit nicht geringem Eifer setzen sich das industrielle Großunternehmertum auf das neue Geschäft: es gibt Vanzepianos anzuverkaufen, Kanonen zu gießen, Schiffsmaschinen zu bauen, Instrumente zu liefern usw. Jeder einzelne Abschnitt dieses ungeheuren Arbeitsprozesses, der dazu erforderlich ist, um aus den rohen Urprodukten der Erde den tausendfach gegliederten funktionellen Körper einer modernen Kriegsschiffe hervorzubringen, liefert dem Kapital Gelegenheit zur Erzeugung von Mehrwert. Denn ihm wird das fertige Produkt bezahlt, während es selber die tausend schaffenden Hände nach den Sägen des Arbeitsmarktes entlohnt und die Differenz einstreicht.

So ist der Flottenbau in Wirklichkeit ein sich vielfach wiederholender Ausbeutungsprozeß für das arbeitende Volk, ein Akkumulationsprozeß aber für das Kapital, das sich bei diesem Handel durchaus nicht blöde zeigt, sondern vielmehr jede Gelegenheit benützt, um das geliebte Vaterland übers Ohr zu hauen. Die Summen, die das Kapital gewinnt, indem es den Staat überreut (wie das offensichtlich von den Bürgerplattentaktanten betrieben wird), diese Summen, die durch großen Wohlstandserwerb der Gesamtheit entzogen werden, werden ja nicht von den Kapitalisten angebracht, sondern vom arbeitenden Volk.

So sieht es mit den „zurückfließenden Löhnen“ in Wirklichkeit aus, und nicht minder schwindenhaft ist das Argument von der vermehrten Arbeitsgelegenheit. Denn es ist vollkommen klar, daß das Volk die Summen, die ihm vom Reiche entzogen werden, wenn sie in keinem Felge verbleiben, in Verbrauchsgüter umsetzen würde. Die Güter müssen aber ebenfotig durch Arbeit geschaffen werden wie Bankgeschäfte und Torpedoboots. Man kann also ernstlich nicht von einer Vermehrung, sondern bloß von einer Veränderung der Arbeitsgelegenheit reden. Wo ein diese Veränderung betrifft, wird sich weiterhin zeigen.

Dem Kapital ist es vollkommen gleichgültig, ob die von ihm beherrschten Betriebe Brot oder Diamanten, Baumwolle oder echte Spitzen, Beleuchtungsanlagen oder Parfümerien, Wohnungen oder Brauwasser, Lutz ob sie nützliche Verbrauchsgüter oder gleichgültige Luxusartikel oder auch schädliche Güter erzeugen. Ein Durchschnittskapitalist, der vor der Wahl steht mit zehn Prozent Gewinn ein wirtungsloses Haarwasser oder mit fünf Prozent Gewinn ein ausgezeichnetes Tabakpulver zu fabrizieren, wird ohne sich einen Kuarschiff zu bedenken das Erstere wählen.

Das Kapital fragt nicht nach dem Gebrauchswert, der dem Produkt zukommt, sondern nach der Höhe des Mehrwerts, der sich aus dem Produktionsprozeß ergibt.

Diesen kapitalistischen Wertmaßstab gegenüber dem Produkt kann das Proletariat, sobald es zum Klassenbewußtsein und zu eigenem, d. h. sozialistischem Denken kommt, unmöglich teilen. Die Radikalistenklasse hat keine Konventionen, denn ihr Reichum liefert ihr alles, dessen sie bedarf, und über Fleisch und Brotzeugung braucht sie sich keine Sorgen zu machen. Anders aber ist es beim Proletariat. Dieses hat ein brennendes unmittelbares Interesse daran, daß die Arbeiterschaft nicht im Kampfe gesplittert, sondern auf die Erzeugung der notwendigen Verbrauchsgüter konzentriert wird, damit sie ihr Nahrungs-, Kleidungs-, Wohnungsbedürfnis möglichst ausreichend befriedigen kann.

Nun soll ja tatsächlich nach der Behauptung der Flottenprofessoren die deutsche Seeschlachtsflotte solchen Zwecken dienen, indem sie den überflüssigen Exports und Importschiffen, den Frieden und damit den ungehörigen Fortgang der Produktion sichern soll. Was es mit dieser Behauptung auf sich hat, haben wir schon in unserem Artikel „Auf dem Wege zum Weltkrieg“ gezeigt, wo wir nachgewiesen zu haben glauben, daß die deutsche Flottenanlage den Weltfrieden nicht sichert, sondern umgekehrt im höchsten Grade gefährdet, und daß im Kriegsfall ein ausreichender Schutz der deutschen Handelsflotte überhaupt ein Ding der Unmöglichkeit ist. Aber ebenso wenig wie auf solchen ausreichenden Schutz gerechnet werden kann, besteht in Wirklichkeit die Gefahr der Hungertod durch die niemals ganz ausföhrbare Blockade für ein Land, das auf drei Seiten festländische Grenzen besitzt und dessen Verkehr aufrechtzuerhalten nicht bloß in seinem eigenen, sondern auch im Interesse der fremden Volkswirtschaften liegt, die zu ihm in einem lebhaften Austauschverhältnis stehen.

Wir reden hier von „Volkswirtschaft“ in kapitalistischem Sinne ohne zu vergessen, daß keineswegs alles, was das Interesse dieser „Volkswirtschaft“ verlangt, auch im Interesse des Proletariats liegt. Das Proletariat wird durch die Politik der ausbeutenden herrschenden Klassen in seinen wirtschaftlichen Interessen schwerer geschädigt als durch Kriegserfolge. Ein verlorener Krieg würde ihm seinen größeren Schaden bringen als die neue Ära der Sozialpolitik. Ein wirksames Arbeiterkampfgesetz, Lohnstreikrecht und wirkliche Koalitionsfreiheit sind ihm tausendmal wertvoller als der glänzendste Seefieg. Werden die fünf Milliarden, die die große Flotte verschlingt, zu wahrhaft produktiven Zwecken, zur Verbesserung des Wohnungsweins, des Verkehrsweins, des Volksschulunterrichts usw. in vernünftiger, dem Volkswohlstand dienlicher Weise verwendet werden, so würde dem arbeitenden Volke hundertmal mehr gegeben werden, als ihm der schlaueste auswärtige Feind nehmen kann.

Der wahre Feind der Arbeiterinteressen liegt aber nicht irgendwo im Auslande und heßt dort schwarze Wölfe gegen

Die Missionäre.

Roman aus der Südee von Friedrich Gerstädt.

(58. Fortsetzung.)

Mr. Lowe war in Tula gewesen und hatte mit Matangi Wo gesprochen, bis jetzt aber nur noch einen vollkommen verbotenen Heiden in ihm gefunden, der einer gründlichen Heilung bedürfte, um sich der wahren Kirche zuzuwenden. Ihre Befürchtungen mit einem katholischen Missionär waren übrigens unbegründet gewesen. Es befanden sich allerdings zwei Franzosen, und zwar Katholiken in Tula, aber keine Geistlichen, sondern nur einem Wallfahrsänger entsprungene Ketten, die Matangi Wo unter keinen Schutz erkennen. Hebräer verstanden sie noch nicht einmal die Sprache der Eingeborenen, und der Missionär verführte Fremar, er laße dem Häuptling ein solches Bild von dem Charakter dieser Art Leute entwerfen, daß er nicht einen Augenblick dieser Art Leute mehr in die Nähe der dort anwesenden Missionäre, er würde sie mit dem nächsten dort anwesenden Fahrzeug wieder fortjagen. Ram aber sein anderes, so war er selber ein „Wölfe“, den Missionärschiffen, sowie er wieder nach Tula zurückkehrte, nach der Tula-Sai zu senden und die beiden Ketten an Bord zu nehmen. Es war nötig, daß diese beiden Kettenbesitzer die Eingeborenen nur in ihren Augen und waren den Missionären von jeher feindselig gesinnt gewesen.

Mr. Lowe hatte an dem Tage viel im Gehörten mit Kamara Toa zu besprechen, und der Gegenstand betraf nicht allein die religiöse, sondern auch die politische Haltung der Insel. Eine Forderung aber, die Mr. Lowe stellte: das Höhenbild bildete bei dem Dupai-See zu gestalten, damit das Volk lähe, wie machlos die Hölische wären, wies der König auf das Entschiedenheit von der Hand, weil er dann,

wie er erklärte, seines Lebens leidt; unter dem eigenen Volk nicht sicher wäre. Erst sollte der Fremde die Inselaner vollständig zum Christentum bekehren, dann wollten sie die Höligen bekehren. Lieberhaupt lie der am Dupai-See nur ein untergeordneter Gott und habe noch nie viel Macht gehabt; der stärkste von allen befände sich im Besitz Matangi Wo's und würde dort in einem Tempel aufgestellt. Wenn sie den einmal bekommen könnten, dann würde es leicht sein, das Tula-Tal zu unterwerfen, denn dem Volke dort würde nachher der Mut fehlen, sich zu verteidigen.

Kamara Toa war, dieser Neuerung nach, im Herzen also noch immer von der Kraft der Höligen überzeugt, wenn er sich auch sonst so stellte, als ob er nicht im geringsten mehr an sie glaube.

Während der König so die Angelegenheiten des Landes mit dem Geistlichen besprach, und Fremar zuletzt ebenfalls herbeigerufen wurde, um seine Meinung dabei abzugeben, fand der junge Missionär Martin neben Bertha auf der Festplatte und überhaute das wunderrollte, vor ihnen ausgebreitete Panorama.

Der Missionär Martin konnte kaum fünfzigjährige Jahre alt sein, und hatte seinen Beruf teils aus Schwärmerel, teils aber auch vielleicht aus unbeginglicher Keiselst gewählt. Er brachte deshalb auch ein warmes Herz für die Eingeborenen und den festen Entschluß mit, sie, so weit es irgend in seinen Kräften stand, glückselig zu machen. Allerdings liehe ihn da oft die starre Form, die viele der Hölischen für nötig hielten, und von der sie nicht abgehen zu dürfen glaubten, weil sie auch beheim genau so vorgefunden land und besagt wurde. Aber auch auf diese Weise war vielleicht das Ziel zu erreichen, und er selber noch viel zu jung und vielleicht auch zu bescheiden, um nur irgend eine entgegengeetzte Meinung zu äußern, viel weniger denn zu vertreten. Und schon der Gedanke erfüllte ihn mit

Geist, hier in diesem Paradiese die ersten Ketten mit errichten zu helfen, den ersten Stein mit zu legen zu dem gewaltigen Bau, der einem ganzen Volk den ewigen Frieden sichern und es glücklich machen sollte, und alles, was ihn dabei schmerzte, war, daß ihm die jetzt noch nicht getatete gewesen, für dieses Streben wirkliche Opfer zu bringen, wirklich zu leiden und zu erdulden; denn unter diesem Eindruck war er, nach manchem in England Gedächtnis, zwischen die Inseln gekommen. Statt dessen fand er aber hier ein herrliches Klima, gute, freundliche Menschen und Lebensmittel an Fisch, Fleisch und Früchten in einem wahren Überfluß. Als Missionär führte er ein vollständig behagliches Leben, und die Anstrengungen, die sich überhaupt als nötig herausstellten, gehörten auch wieder unbedingt dazu, um seinen Körper nur gesund zu erhalten.

Die Missionäre nannten diese Inseln die Wohlige Salomo; aber konnte das für eine Heimat des Teufels gelten, wo Gott selber mit vollen Händen seine Gaben ausgegossen und den Eingeborenen nichts zu ihrem irdischen Glück fehlte? Es stiegen ihm damals die ersten Zweifel auf, ob Gott denn überhaupt wollen könne, daß sie anders leben sollten, als sie nun hier Jahrhunderte gelebt; aber die Schrift, das große Buch, aus dem sich eben alles be weisen läßt, und auf dessen Sprüche sich schon Tausende in Worten der Liebe sowohl wie in denen des Hälles und der Wache berufen haben, sagte deutlich genug, daß sie in alle Welt gehen und alle Heiden lehren sollten; und das allein war ja auch sein Trost, wenn ihn manchmal ein dritterer Zweifel befiel, ob er denn überlegen wollte, ob das gerade der Beruf sei, der für ihn paßte und in dem er sich wohl fühlen würde.

Jetzt aber schwenkten all diese tühlen Gedanken vor dem zauberischen Bilde, das sich zu seinen Füßen ausbreitete und über ihn die Höligen seiner Palmen wölbe.

Achtung! Arbeiter! Bürger! Achtung!

Das neueröffnete Konfektions-, Mass- und Schuhwaren-Geschäft von Tietke & Co.
an erster Stelle bei Einkäufen zu berücksichtigen, sei hier besonders hingewiesen. Die Firma ist als schnellste, reellste und allerbilligste Bezugsquelle am Platze zu empfehlen!

Bekanntmachung.

Am Sonnabend d. 25. d. M., nachmittags 4 Uhr, findet im Rathsausschussaal in Bant eine Sitzung der Mitglieder des **Amtrats** statt.

— Tagesordnung: —

1. Feststellung der Rechnung für 1904/05.
2. Zweite Lesung des Beschlusses vom 27. Juli d. J., betreff. Übernahme einer Zinsgarantie für ein vom Oldenburger Volkshilfsvereins zur Erbauung einer Heilstätte aufzunehmendes Darlehn.
3. Neuwahl der bürgerlichen Mitglieder der Esch Kommission und deren Stellvertreter.
4. Wahl von Sachverständigen nach dem Kriegleistungsgesetz vom 13. Juni 1873 für die Jahre 1906, 1907 und 1908.
5. Wahl von Sachverständigen nach den Reichsgesetzen vom 13. Februar 1876 und 21. Juni 1887 über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden für die Jahre 1906, 1907 und 1908.
6. Staat betreffend Einrichtung eines Kaufmannsgerichts.
7. Wahl des Vorsitzenden und zweier Stellvertreter des Kaufmannsgerichts.
8. Sanalisation.
9. Verschiedenes.

Bant, 15. November 1905.
Der Vorsitzende des Amtrats des Amtsverbandes Kästingen.
Paul Hug.

Freya

Anerkannt die beste illustrierte Zeitschrift für das deutsche Bürgertum. Enthält den hochinteressanten, Aufsehen erregenden Roman: „**Und vergib uns unsere Schuld**“, von der bekannten u. beliebten Schriftstellerin Luise Franz. Probenummern liefern alle Kolporteurs und alle Buchhandlungen, sowie auch die Verlagsbuchhandlung. Man schreibe: an Dietrichs Verlag in Dresden. Unterzeichner wünscht Freya, 6. Jahrg., Probeheft! (folgt genaue Adresse)



Wissen Sie es schon?
Unter einjähr. Garantie repariert Uhren sauber, gut u. billig zu folg. Preisen:
Neue Feder 1 Mt., laubertreinen 1 Mt., Feder u. Reinigen 1.50 Mt., Zylinder 2 Mt., Zylinder 1.50 Pf., Glas 1.50 Pf., Uhrschlüssel 5 Pf. Alle andere Reparaturen bill. Nur saub. gute Arbeit.
Ernst Jordan, Uhrmacher,
Bant, Neue Wilhelmsh. Straße 55.

Zu vermieten
auf sofort eine vierzimm. Wohnung
D. Bruns, Jodelstraße 42.

Versäumen Sie nicht

Ihren Bedarf in

Herrn-Wäsche

Kragen, Socken, Taschentüchern, Westen warmen Anzügen, Hüten, Mützen, Schirmen, Stöcken Handschuhen, einj. Hosens usw.

im Totalausverkauf

Neue Wilh. Straße 37

zu denken, denn sämtliche Waren werden zu

fabelhaft billigen Preisen

verkauft, da der Laden geräumt werden muß.

Sprungweise
erhöht sich von Tag zu Tag der Consum der überall beliebten
Delicatess-Margarine
SOLO in Carton

Im Verlage von M. Ernst in München erscheint alle 14 Tage:

... Der ...

Süddeutsche Postillon.

Humoristisch-satirisches Witzblatt.

Groß 4°, achteilig, reich und originell illustriert, schwarz und in prächtigem Farbenbrud.

Preis pro Nummer 10 Pf.

Ein strammer Bursche, lebensfroh und heiter, degibt mit beißendem Spott und ähender Satire. Er ist mitunter unhöflich, sagt stets unerbittlich die Wahrheit und rächt rüchlos den Götzen der Gegenwart auf den Leib. Jeder Arbeiter trage zu seiner weitesten Verbreitung bei.

Zu beziehen durch Buddenbergs Volksbuchhandl., Bant, Peterstraße.

Plakate liefert Paul Hug & Co.

Gummi-Unterlagen-Reste

(stets vorrätig bei

B. F. Kuhlmann,
Bismarckstraße 17.

En detail

S. H. Meyer, Wilhelmshaven

En gros

Bismarckstr. 63/64. Telephone Nr. 315. Neue Str. 8a.

Weinhandlung • Destillation.

— Aeltestes und grösstes Spezialgeschäft am Platze. —
— Nur erstklassige bestgepflegte Ware. Einkauf u. Verkauf nur gegen Kasse, deshalb denkbar billigste Preise. —
Lieferung frei Haus. Preislisten zu Diensten.

En gros

Zu vermieten
auf sofort oder später ein Laden, für jedes Geschäft passend, mit elektrischer Beleuchtung und kompl. Wohnung.
C. Sabewasser, Beel. Adressstr.

Sofort zu vermieten
eine dreizimmige Wohnung.
Lomb.-Adressstr. 12.

Zu vermieten
eine zwei- und dreizimmige Wohnung mit Keller und Bodenammer.
C. Rohle, Peterstraße 58.

Halt! wer da!

Partiwaren-Geschäft
Müllerstraße 57.
Hatte Gelegenheit, billige

Winterfachen

in Kleiderstoffen, Sandwaren, Paletots, Joppen, Herren-, Burschen- und Kinder-Anzügen

billig zu kaufen und gebe dieselben, um schnell damit zu räumen, spottbillig ab.

Ein Versuch lohnt sich.
Karl Gerbl,
Müllerstr. 57.

Halte fortwährend
Lager in

fertigen Türen.

Wilhelm Bremer,
Peterstraße 33.



Empfehle:

Große und kleine Schellfische, große und kl. Schollen, Kurrhähne, Matungen, Seelachs, Steinbutt, Zander, fröh. Schlei, frische Gerings, Anstern.

J. Heins, Fischhandlung
Bismarckstraße — Marktstraße
Neue Wilh. Str. 44. — Tel. 455.

Zu vermieten
für monatl. 16 Mt. eine dreizimmige Wohnung mit abgesehl. Korridor und Zubehör. Mitbenutzung einer Waschküche und freier unentgeltlicher homöopathischer Behandlung der ganzen Familie durch H. G. Hillen.
Bant. Bremer Straße 42, b. Archibudsch, beim Maler Bille.

Zu vermieten
zum 1. Mai eine dreizimmige Wohnung mit Gartenland.
Chr. Vosse, Schaar 137.

Gesucht
auf sofort ein frästiger Laufbursche von 15 bis 16 Jahren.
G. Buddenberg, Buchhandl.

Rechnungsformulare

in allen Größen, empfiehlt die
Buchdruckerei Paul Hug & Co.
Peterstraße 20, 22.

Arbeiter-Unterstützungs-Verein
Müsterfeld u. Umgegend
Sonntag den 26. Novbr.,
abends 6 Uhr:

General-Verammlung
bei Gastwirt Schröder, Müsterfeld.

— Tagesordnung: —

1. Erhebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Jahresabrechnung.
4. Vorjahreswahl.
5. Verschiedenes.

Da im Punkt Verschiedenes
Wichtiges besprochen werden muß,
ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes,
pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Land-Verkauf.

Das restliche Drittel der 1844 der
Eisenbahn beleg. östl. Schipper'schen
Ländereien zu Emsbüchel, Parzelle
886/88, groß 21,05 A., soll am
Sonntag, 2. Dezember,
nachmittags 4 1/2 Uhr,
an Ort und Stelle, im Ganzen oder
geteilt zum Verkauf öffentlich auf-
geleitet werden.

Oldenburg, 21. Nov. 1905.
Großherzogliche Domänen-Inspektion.

Arbeiter-Notiz- Kalender 1906

Verlag der Buchhandlung Bredner
Schwaben 60 Pfennig

Ein wichtiger Kalender, ein unent-
behrliches Nachschlagewerk für alle
in Partei und Gewerkschaften organi-
sierten Arbeiter.

Der 100seitige Kalender enthält
u. a. die 12 wichtigsten Ereignisse der
Sozialgeschichte. — Racio-
nale Ernährung und Welt-
erhaltung. — Ein- u. Zwei-
kinderfamilien und dem ge-
wöhnlichen Haushalt. — Die Be-
dingungen 1906 mit den besten
Empfehlungen. —

Das Programm unserer Bewegung
abgelesen. — Sozialistische
und christliche Arbeit in
Deutschland. — Briefe an die
besten deutschen Arbeiter. —
Der treueste demokratische — bei
Mitteln der Gewerkschaften
der Arbeiterbewegung. —

Die Arbeiterbewegung. — Ein-
gabensystem u. finanzielle Ver-
hältnisse der Arbeiter. —

Die Arbeiterbewegung. — Ein-
gabensystem u. finanzielle Ver-
hältnisse der Arbeiter. —

Kalender enthält die Adressen
der in der Provinz angehö-
renden Vereine.

**Teilnehmer am Einlaufs-
kongress in Gotha 1875**

Zu beziehen über den Kalender band

Georg Buddenberg,
Buchhandlung.

Für Wiederverkäufer!

Wir liefern
Christbäume
zu günstigen
Preisen u. erbiten
Aufträge bis 26. ds.
Ritzenhoff & Badmann
Bant, Neue Wilh. Straße 52.

Neue Weltkalender 1906
empfiehlt
Georg Buddenberg,
Buchhandlung.

Zu vermieten
eine dreiräumige Unterwohnung mit
abgeschlossenem Korridor.
Pferstraße 30.

Gesucht
auf Ostem oder West ein Schmied-
lehrling.
H. Badler,
Ebnsh., Poststr. 30b.

Gesucht
für meine Wagenbau- und Fuhr-
beschäftigung auf sofort oder Ostem
zwei Lehrlinge.
Hug. Schlers, Schmiedemstr.
Geertzen 6. Oldenburg, Hauptstr. 68.



An die geschätzten Leser des „Nordd. Volksblattes“!

Der Drang nach Wissen und Belehrung, der sich bei den Lesern unseres
Blattes in so starkem Maße geltend macht, legt uns die Verpflich-
tung auf, an unserem Teile nach Möglichkeit dazu beizutragen, dass diesem
Drange Genüge geleistet wird. Wir haben uns daher entschlossen, sogen.
Prämien-Verkäufe zu veranstalten, die unseren Lesern namentlich als
Weihnachtspräsent zu statten kommen dürften. Zu diesem Zwecke haben
wir aus dem rühmlichst bekannten Verlage von J. H. W. Dietz Nachfolger
in Stuttgart die Vorräte folgender populärer wissenschaftlicher und geschicht-
licher Werke erworben, die wir den Lesern unseres Blattes zu nach-
stehenden, wesentlich herabgesetzten Preisen anbieten:

- | | | |
|-----------------------------------------------------------------|-------------------------|-----------------------------------------------|
| 1. Héritier, Die französische
Revolution von 1848 | Ladenpreis:
Mk. 6,50 | Vorzugspreis
für unsere Leser:
Mk. 2,50 |
| 2. Lissagaray, Die Geschichte
der Kommune | „ 3,50 | „ 1,50 |
| 3. Briefe Lassalles an Marx | „ 6,50 | „ 2,50 |
| <small>(A parte Angabe)</small> | | |
| 4. Engels, Lage der arbeitenden
Klassen in England | „ 2,50 | „ 1,50 |
| 5. Lux, Cabet und der ikarische
Kommunismus | „ 2,00 | „ 1,00 |

Zu Nr. 1. bemerken wir, dass es keine frischer und packender geschriebene Dar-
stellung der Geschichtsepochen von der Restauration bis zum Zusammenbruch des zweiten
Kaiserreichs gibt, als die von Héritier. Eine allgemein verständliche und glänzende
Darstellung erfahren unter anderem: die Restauration, Verfassungskämpfe, Juli-
Revolution, Bourgeois-Königtum. Der Sozialismus in Frankreich während dieser
Periode (die großen Utopisten). Die zweite Republik nach der vorausgegangenen
Februar-Revolution und Jännerschlacht. Das zweite Kaiserreich und dessen Zusammen-
bruch. Das Buch ist reich illustriert.

Zu Nr. 2. Lissagaray, Kommune, schließt hier direkt an. Das Buch wird in der
Literatur als klassisch bezeichnet. Es ist gleichfalls mit guten Illustrationen versehen.

Zu Nr. 3. Die „Briefe Lassalles an Marx“ zeigen den Menschen Lassalle in einem
ganzen neuen Licht, als Marx' besten, treuesten Freund, der jederzeit ohne Gegenleistung
immer von neuem helfebereit ist.

Zu Nr. 4. Wer die Kämpfe der Arbeiter gegen die Kornzölle kennen lernen
will, der findet in dem Werke von Engels ein ausgezeichnetes Material. Desgleichen
auch über die Organisationsfähigkeit der verschiedenen Staffeln in der Arbeiterschaft
(Landarbeiter, Bergarbeiter, ungelernete und gelernte Arbeiter). Der klare Stil und die
allgemeinverständliche Form des Verfassers haben noch auf jeden Parteigenossen, der
sich entschliesst, das Buch zu lesen, einen starken Einfluss ausgeübt und die Einsicht in
die Konstruktiv der Gesellschaft vertieft.

Zu Nr. 5. Das interessant geschriebene Buch gibt eine Geschichte der Cabetischen
ikarischen kommunistischen Gemeinden. Es zeigt aber auch, dass die Verwirklichung
des Kommunismus nur auf dem von der heutigen Sozialdemokratie eingeschlagenen
Wege möglich ist.

Die Bücher sind sämtlich modern und dauerhaft gebunden und werden
verleihen dadurch jeder Arbeiterbibliothek und jedem Arbeiterheim einen
würdigen Schmuck. Zu Geschenken sind die Bücher vorzüglich geeignet.

Wir unterbreiten unseren Lesern vorstehendes mit der Bitte, von
dieser günstigen Gelegenheit, ihren Bücherschatz für wenig Geld zu be-
reichern, ausgiebigen Gebrauch zu machen und uns bis 1. Dezember 1905
Aufträge zugehen zu lassen. Für Aufträge, die nach dem 1. Dezember
eingehen, kann keine Gewähr für prompte Lieferung übernommen werden.

Bestellungen auf die Werke, von denen Probeexemplare bei uns aus-
liegen, können unter Einzahlung des Betrages in unserer Expedition oder
bei unseren Ausrägern gemacht werden.

Für die Besorgung sind keinerlei Gebühren zu entrichten.
Hochachtungsvoll
Verlag des „Norddeutschen Volksblattes“
Paul Hug & Co.



Zu vermieten
eine vierz. erste Etagewohnung
mit abgeth. Korridor und Garten.
Pferstraße 30.

Gesucht
auf sof. ein Schuhmachergehilfe.
H. Kohls, Peterstr. 48.

Zu vermieten
auf sofort oder später ein
Laden mit Wohnung.
G. Buddenberg,

Zu vermieten
auf sofort oder
später eine Ober-
wohnung, monatlich 10 M.
Lombd. 29.

Kartoffel-Verkauf.

Am **Sonntag den 25. Nov.**
vorm. 11 Uhr, soll ein **Waggon**
Kartoffeln im ganzen oder ge-
teilt, passend zu Futterzwecken, öffent-
lich weitbietend verkauft werden.
Dieselben liegen **Wüllerstraße 1**

Achtung Gasarbeiter!
Freitag den 24. Novbr.
abends 8 1/2 Uhr:
Verammlung
im Friedrichshof.
Die Sektionsleitung.

Achtung!
Bürgerverein Heppens
westlicher Teil.
Die nächste Versammlung findet
am **Sonabend den 2. Dez.** statt.
Der Vorstand.

Berdingungs-Vereinigung
der Arb. d. Maschinenbau-Werkstatt
Sonabend den 25. Nov.,
abends 8 1/2 Uhr:
Ordentliche
General-Verammlung
im Lokale des Wirtl. Hrn. Schirg
(Bürgerhof) Grenzstraße.
Der Vorstand.

Naturheilverein
Zu dem am **Sonabend**
den 25. November in den
„Tonhallen“ (oberer Saal) statt-
findenden

Familien-Abend
Und alle Mitglieder nebst Familie
freunlichst eingeladen.
Für Unterhaltung ist bestens ge-
fürgt. Anfang 8 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Verlobungs-Anzeige.
(Statt besonderer Mitteilung)
Anchen Nielsen
Heinrich Sievers
Verlobte.
Hochlapp Anroverhöden
im November 1905.

Codes-Anzeige.
Bestern morgen (sind) nach
langer Krankheit unter lieber
Vater u. Großvater, der Schloffer
Ferdinand Schäfer
im Alter von 64 Jahren. Dieses
zeigen tiefbetrübt an
Frau **Elna Schäfer**, geb. Schmidt
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet Sonn-
abend nachmittags 3 Uhr vom
Westfrankenhaus aus statt.

Codes-Anzeige.
Dienstag morgen 9 Uhr
starb plötzlich und unerwartet im
Glauben an den Erbfür der
frühere Schiffszimmermann
Lüppe Brand
im 82. Lebensjahre. Dieses
bringen zur Anzeige
Die trauernde Witwe
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am
Sonabend nachmittags 3 Uhr
vom Erbbaue, Frowitz
Straße 15 aus statt.